

WOHIN AM WOCHENENDE?

für Weichlinge

b «Halfstep», «Couch-Potato-Dubstep», «Ambistep» oder wie man es nennen will, Dominic Marker und Kai Ramos vom Londoner Duo Mount Kie zersägen genüsslich das finsternummernde Stilgerüst des Dubstep. Mit weichen, fast schon etwas sonnigen Basselementen experimentieren die beiden 24-Jährigen was das Zeug hält. Eingefleischten Dubstep-Liebhabern mag das neue Album «Crooks & Lovers» etwas gewöhnungsbedürftig erscheinen. Doch wettern darf nur, wer sie live gesehen hat.

Mont Kimbie (GB)

Freitag, 20. Mai, ab 21 Uhr, Krauffeld, Lagerplatz. 18

für Nostalgiker

igentlich sollten die «Starfuckers» kommen, die sind aber pleite. Atari Teenage Riot ist aber am Samstag mehr als nur eine Alternative. Geleitet vom Techno-Hype der Achtziger geschlossen drei Westberliner, eine neue Musikrichtung einzuschlagen. «Artcore-Techno» ist Punk kombiniert mit Techno plus Agitprop – mit diesem Geheimrezept ist die Band gross auf Tourneen gegangen. Es gab Projekte mit Grössen wie den Nine Inch Nails, Slayer oder Björk. Dann kam plötzlich der Tod von Bandmitglied Carl Crack. Die Band verabschiedete sich vom Musikbusiness. ATR kündigte letztes Jahr ein Comeback-Konzert in London an. Im Gepäck ist auf der Tour eine neue Platte: «Is this Hyperreal?». Ist es? Wir werden es sehen. (mia)

Atari Teenage Riot (D)

Samstag, 21. Mai, ab 20 Uhr, Salzhaus, Untere Vogelsangstrasse 6

Aus viermal «Ich bin» wird dritte Person Mehrzahl. «Heads in Bags», Jacqueline Pasanisi-Solodanza-Produktion Nummer fünf, hat im Theater am Gleis Premiere gefeiert.

STEFAN BUSZ

Die Tänzerin Lili Chao, geboren in Taiwan, sagt: «Ich mag Kaffee mit Milch und hasse die Eile. Identität ist für mich die Unterscheidung zwischen innen und aussen.» Tänzer Ivan Blagajcevic aus Kroatien sagt: «Ich bin 67 kleine Linien auf meinem Daumen, und ich bin froh, das alles so zu haben, weil sonst wäre ich wie eine leere Leinwand, die wartet, bis sie bemalt wird.

Weiter im Text geht es mit der Tänzerin Diane Gensch, geboren in Zürich, sie sagt: «Und so ging ich zum Spiegel und sah ein Ich. Mich-Dich-Sich. 005061059. Bin ich denn so, wie ich sein will oder gar nicht ich?». Und Johanna Skjerbaek, hier Tänzerin Nr. 4, aus Dänemark sagt: «Aufgewachsen in Bexbach. Nachmittage damit verbracht, im Bexbach zu waten, Dämme zu bauen und zu baden. Die Sonne ist stark genug, um den unterkühlten Körper zu wärmen. In der Nacht braucht es keine Wärme.»

Man spricht Tanz

Von eins bis vier: Das Ich spricht ganz verschiedene Sprachen. Die Winterthurer Choreografin Jacqueline Pasanisi hat in ihrer fünften Solodanza-Arbeit «Heads in Bags» ganz unter-

Mich dich sich

schiedliche Formen des Ausdrucks in einem Tanzabend zusammengebracht. Das Stück ist ein Versuch, «im Kollektiv individuell zu bleiben».

Aber wie geht das nur? Die Liebeserklärung an Milchkaffee auf Taiwanesisch zusammen mit dem kroatischen Daumen? Die CH-Nummer 00506159 mit Bexbach?

Wenn die Figuren auf die Bühne kommen, sind sie noch ganz bei sich. Ihre Bewegungen scheinen Teil eines Repertoires zu sein, das sich die Tänzer im Lauf ihrer Karrieren angeeignet haben. So stellen sie sich zur

Schau: solo, mit Blick nur für die eigenen Schritte. Und niemand der andern auf der Bühne kann diese Sprache so richtig verstehen. Man spricht aneinander vorbei.

Erst langsam kommt es zu einer Bewegung in der Gruppe, auch mit der Musik-Collage von Giuseppe Zanin, dies am Tisch, wenn die Körper ineinandergreifen, und auf den Stühlen. Hier sitzen die vier Ichs in einer Reihe und ziehen parallel Kaugummifäden. Zu sehen sind auch Versuche, die anderen zu unterhalten. Ivan Blagajcevic hat eine ganze Kollektion von

Breitmaul-Storch-Geschichten auf Lager. Die Reaktionen sind verschieden. Diane Gensch lacht verstörend laut auf. Lili Chao streicht sich gedankenverloren das Haar aus dem Gesicht. Johanna Skjerbaek steht alleine da. Immer wieder separieren sich die Tänzer von der Gruppe.

Licht im Schatten

Aber auf was läuft das Stück über vier Individuen und über ein Kollektiv hinaus? Nach knapp einer Stunde lässt Jacqueline Pasanisi das Licht ausgehen. Dunkel wird es im Theatersaal. Zu sehen auf einer Lichtschiene: drei Fusspaare, eines bleibt im Schatten. Dieses Verhältnis scheint der gemeinsame Nenner der Aufführung zu sein. Dann rückt sich ein Kopf ins Licht. Von dieser Maske geht ein Halo aus, während die anderen Figuren schon nicht mehr zu sehen sind. Das Licht geht immer mehr zurück, schwarz will es auf der Bühne aber nicht werden, noch lange nicht.

Am Ende ist alles wieder licht und leer. Papiertaschen mit Köpfen drin stehen auf der Bühne: eben Heads in Bags. «We go out of our way to help», heisst es im Song. Dann kommen die drei Tänzerinnen und der Tänzer wieder auf der Bühne. Das «Ich bin» spielt jetzt keine Rolle mehr. Gemeinsame Verbeugung. Synchron. Alle zusammen.

Heads in Bags

Ein zeitgenössisches Tanztheater von Solodanza. Eine weitere Aufführung im Theater am Gleis, heute Freitag, 20.15 Uhr. Dann auch am 1. und 2. September in der Bühnerei Winterthur.

www.theater-am-gleis.ch



Solodanza am Werk: die Choreografin Jacqueline Pasanisi. Bild: Heinz Diener

LTB 20.5.11